

**„Ich gebe meinen Geist in euch, dann werdet ihr lebendig“
In der Kraft dieses Geistes lebendige Kirche sein und die Welt gestalten**

Liebe Schwestern und Brüder,

wir sind von Gott gesegnet, durchströmt von seinem Geist und dazu berufen, im Einklang mit seinem Willen das zu tun, was dem Leben dient. Das ist – ganz kurz zusammengefasst – die Botschaft der drei vergangenen Sonntage.

Was kann es da Lebendigeres geben als die Gemeinschaft derer, die so leben – unsere Kirche? Und wie sehr wird sich alles zum Guten entwickeln, wo Christinnen und Christen ihre Lebensfreude und Lebendigkeit durch ihr segensreiches Leben hinein tragen in diese Welt!

Vermutlich reiben Sie sich jetzt verwundert die Augen und fragen sich: Wovon redet der? Das hat doch mit unserer Lebenswirklichkeit und unserer Kirche nicht viel zu tun.

„Die Christen müssten mir erlöster aussehen. Bessere Lieder müssten sie mir singen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte.“ So hat es der Philosoph Friedrich Nietzsche einst formuliert. Das ist schon gut 130 Jahre her, aber immer noch aktuell. Wir reden in unseren Gottesdiensten und Katechesen ständig vom Leben. Davon aber ist dann im alltäglichen Leben christlicher Gemeinden oft nicht viel zu spüren. Das räumt auch Papst Franziskus in seiner Enzyklika *„Die Freude des Evangeliums“* ein, wenn er schreibt: *„Wir müssen jedoch zugeben, dass der Aufruf zur Überprüfung und zur Erneuerung der Pfarreien noch nicht genügend gefruchtet hat, damit sie noch näher bei den Menschen sind, Bereiche lebendiger Gemeinschaft und Teilnahme bilden und sich völlig auf die Mission ausrichten.“*¹ In dieser Enzyklika spricht der Papst oft von Evangelisierung und Mission. Damit meint er nicht nur die Gewinnung neuer Kirchenmitglieder. Es geht ihm vielmehr darum, die Freude und Lebendigkeit der Frohen Botschaft so zu leben und zu bezeugen, dass sie ansteckend sind, sich unter den Menschen verbreiten und so die oft heillosen Verhältnisse in dieser Welt und in der Kirche tatsächlich zum Guten hin verändern. Aber genau davon sind wir oft weit entfernt.

Schauen wir mit diesen ernüchternden Einsichten nun auf die Schrifttexte des heutigen Sonntags. Auch da ist viel von Leben und Lebendigmachen die Rede. Aber eben auch von Gräbern und vom Tod.

Der Prophet Ezechiel sieht in einer Vision² eine Ebene voller Gebeine, also toter Knochen, und Gott fragt ihn: *„Menschensohn, können diese Gebeine wieder lebendig werden?“* Der antwortet etwas hilflos: *„Gott und Herr, du weißt es.“* Dann erhält er den Auftrag, den Gebeinen von Gott her zuzusagen: *„Siehe, ich selbst bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig.“*

¹ Papst Franziskus, Enzyklika *Evangelii gaudium*, Nr. 28

² Ez 37,1-14

Und so geschieht es dann auch in dieser Vision. Danach folgt von Gott her die Deutung: *„Menschensohn, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, sie sagen: Ausgetrocknet sind unsere Gebeine, unsere Hoffnung ist untergegangen, wir sind abgeschnitten.“* Und genau in diese Situation, in dieses Lebensgefühl hinein soll Ezechiel verkünden, was wir eben in unserer 1. Lesung gehört haben: *„Siehe, ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf. ...“*

Das hier beschriebene Lebensgefühl des Volkes Israel – *„ausgetrocknet sind unsere Gebeine, unsere Hoffnung ist untergegangen, wir sind abgeschnitten“* – findet sich durchaus auch in unserer Kirche, vielleicht sogar auch da und dort in unserer Gemeinde. Ob die Zusage und Verheißung Gottes durch Ezechiel dann auch uns gilt?

Gehen wir mit dieser Frage zunächst zum Evangelium, zur Erzählung von der Auferweckung des Lazarus.

Die Wunderberichte im Johannes-Evangelium verstehen sich als Zeichenhandlungen – ähnlich wie die Visionen und Zeichenhandlungen der Propheten. Und so können wir in den Geschwistern Marta, Maria und Lazarus durchaus auch ein Bild für das neue Volk Gottes, unsere Kirche, sehen und die Geschichte einmal so deuten: Großen Teilen dieser Kirche geht es nicht mehr gut. Und so wenden sich viele an Jesus und klagen: *„Die Kirche, die du liebst, ist krank.“* Natürlich ist damit bei Lazarus und bei uns der Appell verbunden: Komm und tue etwas! Lass deine Kirche nicht hängen; gib ihr, was sie braucht, um wieder gesund zu werden. Jesus aber lässt sich im Evangelium Zeit. *„Diese Krankheit führt nicht zum Tod, sondern dient der Verherrlichung Gottes.“*

Aber da hat er sich scheinbar getäuscht: Als er nach einiger Verzögerung endlich in Betánien ankommt, ist es längst zu spät. Lazarus liegt schon seit vier Tagen im Grab. Und wie ist es mit unserer Kirche, mit unseren Gemeinden? Ist da nicht auch schon vieles abgestorben, was einmal liebenswert und lebendig war? Hat Jesus, hat Gott auch hier zu lange gezögert? Maria macht ihrer Enttäuschung darüber Luft, dass Jesus nicht früher da war und eingegriffen hat: *„Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“* Und einige der Umstehenden schließen sich an: *„Wenn er dem Blinden die Augen geöffnet hat, hätte er dann nicht auch verhindern können, dass dieser hier starb?“* Davon haben wir am vergangenen Sonntag gehört. Da hat Jesus getan, was dem Leben dient. Und ausgerechnet jetzt, wo es um Leben und Tod geht, ist er nicht zur Stelle?! Ist ihm Lazarus, ist ihm unsere Kirche doch nicht so wichtig? Der Evangelist berichtet uns, dass Jesus angesichts der ganzen Szene *„im Innersten erregt und erschüttert“* war. Der Tod seines Freundes und die Reaktion der Menschen haben ihn durchaus nicht kalt gelassen.

Er fordert dazu auf, den Stein vor der Grabhöhle wegzunehmen. Da schaltet sich Marta ein: *„Herr, er riecht aber schon ...“* – O ja, auch in unserer Kirche stinkt einiges gewaltig zum Himmel!

Ist es – bei aller Trauer – nicht gut, dass manches in unserer Kirche, was krank und nicht mehr lebensfähig ist, abstirbt und gleichsam beerdigt wird?

Kann es wirklich hilfreich sein, dass manche hohen Amtsträger genauso wie einfache Gemeindemitglieder bewahren oder sogar wieder ausgraben wollen, was sich längst überlebt hat? Hat Jesus dem Lazarus wirklich einen Gefallen damit getan, als er ihn wieder in dieses vergängliche und anfällige Leben zurückgerufen hat? Hätte er nicht lieber wie Marta auf den Jüngsten Tag, auf Gottes neue Welt vertrauen sollen, von der es in der Offenbarung des Johannes heißt: *„Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.“*? (Offb 21,4)

Selbstverständlich vertraut Jesus auf das neue Leben im Reich Gottes, das er verkündet hat und das mit ihm längst angebrochen ist. Aber er vertröstet nicht auf eine wie auch immer geartete Zukunft. Hier und jetzt ist neues Leben möglich! Und so ruft er nicht einen kranken Lazarus in ein krankes Leben zurück. Ich deute unser Evangelium als Heilungsgeschichte. Lazarus bekommt eine neue Chance, sein Leben in Freiheit weiter zu entfalten. Symbol dafür ist die Aufforderung Jesu: *„Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen!“*

Wo Jesus neu ins Leben ruft, wird nicht einfach wiederbelebt, was sich längst überlebt hat. Wo Jesus wirkt, entstehen neue Freiräume und neue Lebensmöglichkeiten. Das galt für Lazarus, das gilt für jede und jeden Einzelnen von uns. Das gilt auch für unsere Kirche!

Entscheidend dafür ist, dass wir dem Geist Gottes Raum geben und auf ihn vertrauen. Davon spricht Paulus in der 2. Lesung: *„Wenn aber der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt.“* (Röm 8,11) Auch diese Zusage können wir auf die Kirche übertragen, die Paulus als Leib mit vielen Gliedern betrachtet, ja, in der er sogar den fortlebenden Leib Christi sieht.³

Wo Christinnen und Christen ihre Berufung erkennen und annehmen, wo sie auf den Geist Gottes vertrauen, der ihn ihnen lebt und durch sie wirken will, wo sie lernen, immer mehr mit den Augen der Liebe zu sehen und im Namen Jesu zu tun, was dem Leben dient, da ändern sich auch die Verhältnisse zum Guten hin. Ein Gebet der Osternacht bringt es so auf den Punkt:

*„Was alt ist, wird neu, was dunkel ist, wird Licht,
was tot war, steht auf zum Leben,
und alles wird wieder heil in dem, der der Ursprung von allem ist,
in unserem Herrn Jesus Christus, der lebt und Leben schafft in alle Ewigkeit“.*⁴

AMEN

Pfr. Walter Mückstein 2020

³ Vgl. 1 Kor 12,12ff und Kol 1,18

⁴ Vgl. Die Feier der Osternacht Nr. 30